

Dabei sein ist alles

HAUSEN Geflüchtete, behinderte und nicht behinderte Mädchen tanzen gemeinsam Hip Hop

VON MAXIE RÖMHLID

Es sind nur kleine Gesten: Ein Mädchen im Rollstuhl schiebt sich langsam durch drei Reihen tanzender Teenager. Ganz vorne hält sie an. „Ah, da bist du ja!“, ruft Tänzerin Shoo von der Kreativ-Plattform Baby Shoo Entertainment, die am Dienstag in der Lebenshilfe Frankfurt einen Hip-Hop-Kurs für Jugendliche mit und ohne Behinderung leitet.

„Genau darum geht es“, sagt Petra Hillekes, als die anderen Kinder dem Mädchen im Rollstuhl aufmerksam Platz machen. Hillekes ist für die Koordination des Ehrenamtes in der Flüchtlingsarbeit zuständig. Sie erhofft sich von dem inklusiven Tanzkurs, dass die Kinder miteinander in Kontakt kommen und ihre positiven Erfahrungen auch in die Flüchtlingsunterkünfte mitnehmen, in denen einige von ihnen leben.

Dass Menschen mit Beeinträchtigungen in Deutschland einen besonderen Schutz unternehmen, sei manchen Geflüchteten fremd, erzählt Hillekes. Das Projekt „Together“ der Lebenshilfe bietet daher Schulungen und Austausch für Ehrenamtliche und Fachkräfte an. Sie sollen für die besonderen Herausforderungen in der Arbeit mit beeinträchtigten Geflüchteten und ihren Familien sensibilisiert werden. Außerdem bahnen die Mitarbeiter einen Weg durch den Bürokratiedschungel: Sie informieren über Fördermittel, die Menschen mit Behinderung zustehen oder beantragen Schwerbehindertenausweise. Und in den Ferien gibt es vier Wochen ein Kinderprogramm.

„Wir hatten hier schon 36 ehrenamtliche Helfer“, erzählt Hillekes stolz von ihrem Projekt. Um die zwanzig davon engagierten sich regelmäßig. Auch heute stehen zwei Frauen und ein Mann in der Küche und bereiten Blätterteigpizza und Tortilla für die Mittagspause vor. Eine von ihnen ist Jolanta Moreira. „Es gibt eine gute Energie hier“, darum helfe sie schon seit über zwei Jahren regelmäßig aus.



Tänzerin Shoo macht's vor und die Mädels nach.

MICHAEL SCHICK

Nur mit der Arbeit von Ehrenamtlichen kann das Projekt aber nicht überleben. In einem halben Jahr läuft die Unterstützung der Aktion Mensch, die „Together“ seit über drei Jahren finanziert, aus. Aber bis dahin freut sich Hillekes, dass sie den Kindern mit Angeboten wie dem Hip-Hop-Kurs eine Freude machen kann. Ermöglicht hat den zweitägigen Workshop eine Spende des Schweizer Konzeptkünstlers Dieter Meier. Dem Musiker zu Ehren wollte Hillekes das Geld in

etwas Kreatives stecken und entschied sich für Tanzen. Eine gute Wahl. „Man sieht sofort, wie die Gesichter aufgehen“, sagt Hillekes. Tatsächlich: mit einfachen Schritten und ulkiger Quatschsprache animiert Shoo die 20 Mädchen im Raum dazu, aus sich herauszugehen. „Es gibt kein Falsch“, sagt sie der Gruppe immer wieder. Einige haben ihre Betreuerinnen dabei, die bei Bedarf helfen. „Die Behinderung ist kein Thema beim Tanzen“, sagt Hillekes. Dabei zu sein sei wich-

tig, dazu zähle auch, Pausen zu machen oder einfach nur zuzuschauen. Auch für die Frankfurter Tänzerin Shoo ist ein unvoreingenommener Umgang mit den Mädchen wichtig. „Die Leute wollen mir immer genau beschreiben, wen ich da vor mir habe“, sagt sie. Dabei wolle sie die körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen lieber gar nicht thematisieren. Nur zu Rollstühlen, da mache sie sich schon mal Gedanken – die könne man so schön ins Tanzen einbinden.